

„Es bleibt Ihnen nichts übrig, als den Wallachen übermorgen mit den anderen Pferden zu verauktionieren.“ Vielleicht frechtet da einer auf den Leim. „Wissen Sie was? — Graßelt kennt das Pferd nicht. Wir wollen sehen, ob der rein fällt. Was geben Sie zum Besten, wenn wir ihn nicht warnen?“ fragte einer der Herren.

„Ich gebe die Sticke, woran Ihr einmal gehängt werden.“ rief der ärgerliche Stallmeister und ließ davon.

Der Wallach nicht einige Male mit dem Kopfe und zeigte Lust, den Stallnicht in die Höhe zu schleudern, der ihn jetzt am Baum fasste. Es war ein schönes Pferd mit seinen Beinen und noblem Kopf, mit voller Mähne und Schwanz, welches jeden Verdeßliebhaber entzückte. Es hatte aber bereits so viele Herren gehabt, als es Haare im Schwanz zählte, denn es war mit allen möglichen Untugenden behaftet, die ein Pferd nur haben kann. Beim Fahren setzte es sich wie ein Pudel auf die Hinterbeine und fuhr mit den vorderen in der Luft herum, oder es nahm die Decke unter den Bauch, oder ließ auf den Vorderbeinen und versuchte die Hintern auf den Kutschbock zu legen, und was solche Späßen mehr waren. Beim Reiten stieg es gern in Fenster, ging plötzlich einige Hundert Schritte rückwärts oder stand nebstig still, worauf es Gartennäuseln mit dem Reiter abte, sich auf einer Wiese oder im Kornfeld mit ihm wälzte. Vor allen Dingen liebte es das Wasser und nahm regelmäßig ein Bad, sobald es in die Nähe eines Flusses kam, ohne erst die Erlaubnis des Reiters abzuwarten.

Bei guten Manieren wäre das Pferd seine tausend Thaler wert gewesen, während es so eine Plage seines Besitzers und von Wien bis Prag verursacht war, an welchem Ort es der Pferdehändler um ein Spottgeld kaufte, um es nach Sachsen auszuführen, wo man es nicht kannte; d. h. im Publikum, denn die Pferdehändler kennen gewöhnlich einen solchen Gaul, wie die Polizei einen Hauptgau. Das Graßelt, ein Mann von Fach, das Thier nicht kannte, war ein halbes Wunder, und die Hoffnung, ihn als Besitzer zu sehen, erfüllte die andern Händler mit Entzücken; denn ein Pferdehändler würde seinen eigenen Vater mit Vergnügen über das Ohr hauen, wenn es mit einem Pferde geschehen könnte.

Graßelt erschien natürlich bei der Auktion und war erstaunt, den Wallen dabei zu finden. Die andern Händler boten anfangs mit, konnten sich aber nicht enthalten einen Sturm von Fragen, die Spangenberg nur sehr kurz mit „kaiserlicher Marstall“ oder „wird bald goldenen Haben fressen“ und dergl. beantwortete. Besonders die anwesenden Cavalier-Offiziere waren ganz außer sich über das versteckte Pferd, von dem sie nur die Augen und den Schwanz sehen konnten. Wenn sie dazu die feinen Hefzeln und Hufe betrachteten, so musste unter der Einpackung etwas Außerordentliches stecken.

„Er will eine Pension dafür errichten.“ Das ist edel von Ihnen, daß Sie sich dieses berühmten Thiers annehmen.“

„Vielleicht reitet Graßelt gern rückwärts,“ bemerkte ein Bierter. „Himmeldonnerwetter! Was ist's mit dem Thier! Es scheint ich bin gemacht!“ schrie Graßelt.

„Gesucht! gesucht!“ schrie der Chor. „Selbst der Stallmeister schreibt es lachend mit.“

„Haben Sie nie etwas von dem Mauerkratze gehört?“

„Auch Badewallach genannt,“ rief ein Anderer ein.

„Was?“ rief Graßelt und betrachtete entsetzt das schöne Thier, welches zusammen mit dem Kopf mitsaß.

„Sie sind jetzt der glückliche Besitzer desselben und — —“

„Gesucht! gesucht!“ riefen alle.

Graßelt sah sich hilflos um. „Wollt ihr die Mäuler halten, bis ich's demand ausgehängt habe? Dann gebe ich ein Dutzend Gläschimer zum Besten.“

„Zugeschanden!“ riefen die Händler.

„Ist die Auction schon vorbei? Wer hat den Wallachen?“ schrie eine Stimme.

Alles drehte sich nach dem Frager um und sah ihn erstaunt an. Es war Spangenberg, ein Hauptentaur, der im Pferdehandel und im Reiten schon Wunderbares geleistet hatte, dabei aber an chronischer Geldverlegenheit litt.

„Kun?“ fragte ein Händler, „Sie haben doch nicht etwa bieten wollen?“

„Es ging mir gegen baar!“ bemerkte ein anderer bedenklich.

Spangenberg schlug an seine Tasche, wo es wie Silber klwang.

„Ich hätte den Wallachen branden können, Ich habe eine Idee!“ Wer hat ihn? sprach Spangenberg sich unschauend.

Graßelt machte den Anderen ein Zischen und sagte: „Ich habe ihn. Wenn Ihnen aber ein Gefallen damit geschieht, so überlasse ich Ihnen das Pferd für den Erstellungspreis.“

„Was haben Sie gegeben?“

„Geschlag Thaler!“ Das heißt aber gegen baar! Sofort zu zahlen.“ Spangenberg zog Gold und Silber aus der Tasche und hängte unter der Bewunderung der Centauren aufzuhängen. Es soll gestern Abend ein Raubmord begangen worden sein, flüsterte ein Anderer.

„Ich kann Euch ganz egal sein; wo's her ist. Muße hat's genug gekostet, den Graf Lueker anzupumpen,“ sprach Spangenberg, indem er etwa fünfundzwanzig Thaler wieder einsteckte und den Baum des Pferdes nahm. „Es ist jetzt mein. Ich habe eine Idee damit.“ Die Händler lachten nicht, denn sie wußten, daß Spangenberg den Wallachen so gut kannte, wie sie selbst. Nur Graßelt steckte das Geld schmunzelnd ein und murmelte „gemacht“.

Spangenberg hatte auf alle Fragen ein schläues Lächeln zur Antwort und behauptete, er habe mit dem Wallachen eine „Idee“. Er ließ ihn nach seinem Stall absführen und behandelte ihn einige Tage mit der größten Aufmerksamkeit, indem er daran herum pugte, schnitt und färbte.

Die ganze Pferdekennerschaft Dresden geriet kurz darauf eines Tages in große Aufregung, als ein gänzlich in Packleinwand eingewickeltes Pferd über die Brücke nach der Eisenbahn geführt wurde; auf dessen Bauch mit großen Buchstaben „Nach Petersburg“ geschrieben stand. Einige Centauren, die zufällig des Weges kamen, wollten schier vor Neugierde platz, denn ein so embalirtes Roß war ihnen noch nie vorgekommen. Dann ein so embalirtes Roß war ihnen noch nie vorgekommen.

Bei guten Manieren wäre das Pferd seine tausend Thaler wert gewesen, während es so eine Plage seines Besitzers und von Wien bis Prag verursacht war, an welchem Ort es der Pferdehändler um ein Spottgeld kaufte, um es nach Sachsen auszuführen, wo man es nicht kannte; d. h. im Publikum, denn die Pferdehändler kennen gewöhnlich einen solchen Gaul, wie die Polizei einen Hauptgau. Das Graßelt, ein Mann von Fach, das Thier nicht kannte, war ein halbes Wunder, und die Hoffnung, ihn als Besitzer zu sehen, erfüllte die andern Händler mit Entzücken; denn ein Pferdehändler würde seinen eigenen Vater mit Vergnügen über das Ohr hauen, wenn es mit einem Pferde geschehen könnte.

Graßelt erschien natürlich bei der Auktion und war erstaunt, den Wallen dabei zu finden. Die andern Händler boten anfangs mit, konnten sich aber nicht enthalten einen Sturm von Fragen, die Spangenberg nur sehr kurz mit „kaiserlicher Marstall“ oder „wird bald goldenen Haben fressen“ und dergl. beantwortete. Besonders die anwesenden Cavalier-Offiziere waren ganz außer sich über das versteckte Pferd, von dem sie nur die Augen und den Schwanz sehen konnten. Wenn sie dazu die feinen Hefzeln und Hufe betrachteten, so musste unter der Einpackung etwas Außerordentliches stecken.

(Schluß folgt.)

Perschiedenes.

Aus dem Siegener Lande, im Juli schreibt uns ein Rat zur Geschichte der Wunder: Vor 23 Jahren behandelt in ein etwa 12jähriges Mädchen an einem schweren Nervensieber. Das Kind genas endlich, war aber ganz stumm. Es wurden Mittel dagegen angewandt, welche mit der Erstärkung des Körpers auch diese Lähmung beseitigen sollten. Vergangens, das Mädchen blieb zum größten Schrecken der Eltern vollständig sprachlos. Vielleicht vier Wochen nachher kamen die trostlosen Eltern mit dem Mädchen zu mir, die Mutter heftig weinend, befürwort mich, dem Mädchen die Sprache wieder zu verschaffen. Durch die ergreifende Scene erfreut, rief ich das Mädchen zur Mutter hin, zeigte ihm dieselbe und rief ihm zu: Sich wie deine Mutter weint, du kannst „Mutter“ sagen, heraus, damit! Sofort sprach dem Mädchen die Tränen aus den Augen, es rief „Mutter!“ und umschloß dieselbe. Die heftige Gemüthsbewegung hatte das Band der Sprachlosigkeit vollständig gesprengt, sie hatte ein Wunder gewirkt.

Ein größeres Anzahl Metrege wird sich im Monat August an mehreren Abenden beobachten lassen, und zwar sind es zwei verschiedene Epochen in diesem Monat, in welchen man bedeutende Sternschnuppenfälle zu erwarten hat. Die eine eine ist die bekannte vom 8. bis 12., die andere fällt in die Nächte vom 15. bis 21. August.

Welcher Unterschied ist zwischen einem geladenen Fruchtwagen und dem Brotpreis? Der Fruchtwagen geht schwer aufwärts, aber leicht abwärts; der Brotpreis geht leicht hinauf, aber sehr schwer herunter, wenn er einmal in der Höhe ist.

Redigirt, gebrückt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile oder
der Raum 3 Kr.

Oberamt-Bezirk Schorndorf.

Nº 90.

Donnerstag den 7. August

1873.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Öffentlicher Aufruf um milde Beiträge!

Das Resultat der nunmehr vollendeten Abschätzungen hat ergeben, daß der Hagelschaden im Bezirk über 200,000 fl. beträgt und durch persönliche Begehung der betreffenden Gemeinden hat man sich überzeugt, daß mehrere Ortsmarkungen so total zerstört sind, daß nicht blos für heuer, sondern auch — bezüglich der Weinberge — im nächsten Jahr kein oder nur ein ganz geringer Ertrag zu erwarten steht. Die Bewohner sind meist arm, nicht ein Einziger hatte versichert, viele mußten seit geraumer Zeit das Mehl zu kaufen und sind nun von Geld und Lebensmitteln für das ganze Jahr entblößt. Bittere Noth, besonders im kommenden Winter, ist die Folge.

Wir bitten daher die in glücklicher Lage befindlichen Einwohner des Bezirks um milde Beiträge für diese armen Leute, und der richtigen und zweckmäßigen Vertheilung wegen — um Einsendung hierher.

Die Gemeinschaftl. Almter werden erucht zur Ränderung des augenblicklichen Bedürfnisses das schon im vorleßten Sonntag angekündigte Kirchenvorsteher am nächsten Sonntag zu veranstalten und dessen Ertrag an das Oberamt einzuzahlen. Haus-Collekten dürfen, wo nicht schon angeordnet, bis nach dem Herbste zu verschieben sein. Sollten aber Natuererfolgen wiederkommen, so bittet man um Sammlung und Bericht hierüber, worauf bezüglich der Absendung Weisung

R. Gem. Oberamt.
A. V. Simon. Pressel.



Schorndorf.
Dem Antrage der Erben der verstorbene Frau Portenmacher Sauer's Wittwe in Schorndorf gemäß kommt die zu deren Verlassenschaftsmasse gehörige Fabrik mit Ausnahme des Waarenlagers bestehend in:

etwas Silber, Bücher, Frauenkleider, Bettw., Bettgewand, Leinwand, Küchengefürr durch alle Rubriken, Schreinwerk und allerlei Hausrath am

Samstag, den 9. August d. J. von Morgen 7 Uhr an im Wege des öffentlichen Aufstreiche in der unter dem Rathause gelegenen Wohnung der Witwe Sauer gegen bare Bezahlung zum Verkauf.

Kaufsichhaben werden hierzu eingeladen.

Schorndorf, den 4. August 1873.

R. Gerichtsamt.

Gauß.

Schorndorf.

Unterzeichnete zeigt hiermit an, daß er sich als Schneidermeister hier niedergelassen hat und empfiehlt sich der hiesigen Einwohnerschaft gegen billige und pünktliche Bedienung auf's Beste.

Friedrich Riethmaier,
im Hause des Herrn Bäcker Obermüller.

Den 14. August d. J.

Bormitt. 10 Uhr

eine Aufstreiche-Verhandlung auf hiesigem Rathause vorgenommen, wozu man die Schreiner, Glaser und Weiler hiermit einlädt.

Den 6. August 1873.

Schultheißenamt.

Geißelbrecht.

Rahm- & Edamer-Käse,
neue Holl. Härtinge
empfiehlt

Carl Schmid
am Bahnhof.

Im Verlage von Carl Grüninger
in Stuttgart ist erschienen:

Die Entstehung und Entwicklung
der gewerblichen

Fortschbildungsschulen
in Württemberg.

Herausgegeben auf Veranlassung der R. Commission für die gewerblichen Fortbildungsschulen.

Ein Exemplar liegt in der Redaktion d. Bl. zur Einsicht auf.

Miedelsbach.
Einen starken eisernen Wagen hat zu verkaufen

Christian Högl.

für die Monate August u. September nehmen auf den

Schorndorfer Anzeiger

sowohl das R. Postamt und die Eisenbahnhäuser, wie auch die Landpostboten Bestellungen an.

Der Preis für diese Monate beträgt $\frac{1}{2}$ des Quartalspreises.

Schöndorff.

Mache einer verhrl. Einwohnerschaft und Umgegend bekannt, daß ich mich hier häuslich niedergelassen habe, und empfehle meinen Tuch- und Kleiderladen auf's Beste, auch werden Kleider nach Maß angefertigt, und sichere prompte und billige Bedienung zu.

Tuch und Kleiderstoffe werden hier decatirt.

F. Renz, Kleidermacher,

Hauptstraße im Hause ehmals G. Roth, Schuhmacher.

Wohltreba. Eine neuwillte Auf' hat zu verlauen
Jung Andreas Dilger.

Geldsorten-Cours.

Frankfurt, 5. August 1873.

Preuss. Friedrichsd'or.	9 57½ - 58½
Pistolen	9 39 - 41
Holland. fl. 10-Stücke	9 52 - 54
Dukaten	5 31 - 33
20 Franken-Stücke	9 18½ - 19½
Engl. Sovereigns	11 46 - 48
Russ. Imperiales	9 40 - 42
Dollars in Gold	2 25 - 26

Schöndorff.

Anzeige & Empfehlung.
Hiermit erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mein Geschäft gegründet habe. Reelle und prompte Bedienung wird zugesichert.

Carl Fischer, Schuhmacher,

wohnhaft bei Fr. Ernst, Weingärtner, neben Schneider-Schäuble.

Tagesneuigkeiten.

Waldshut (Baden). Bekanntlich ist in unserem, so wie im Bezirk St. Blasien früher die sog. Salpetersekte die herrschendste gewesen und hat heute noch ihre Anhänger. In politischer Beziehung schwärmen diese für das altrömische deutsche Kaiserreich, in kirchlicher Beziehung sind sie Freunde eines einfachen katholischen Gottesdienstes und hassen ceremonielles Gepränge. Der gebildetere Teil dieser Sekte schlägt sich jetzt dem Altkatholizismus an, besucht gerne deren Versammlungen und in kurzer Zeit werden wohl deren Übertritt berichtet können. Die letzte Versammlung der Altkatholiken in Waldshut hat durch die Rede des dabei funktionierenden Geistlichen ihre Herzen gewonnen und die jungen Römlinge, welche die Kreuzberger Curie uns geschenkt, werden bald einschätzen, daß ihre Aufforderungen zu Wallfahrten nach Einsiedeln, sowie die neuen Gebets-Anordnungen nur schwachen Boden finden. Die hiesigen Geistlichen legen eben mit Büldern des Marianismus und es wäre wahrscheinlich zu tollen Szenen gekommen, wenn die Behörde, die wohl eingesehen, daß sie zu weit gegangen, sich nicht dazu entschlossen hätte, den Bewohnern zu wissen zu thun, daß die Truppen in der Nacht ankommen würden. Die hiesige Stadt wartete nun an der Eisenbahn und als das Jäger-Bataillon endlich eintraf, wurde es mit größter Begeisterung aufgenommen und die Hoch auf Thiers und die Republik wollten gar kein Ende nehmen. Nicht so klug wie der Präfekt in Epinal bewegte sich der Unterpräfekt in Nyon V. Gape. Derselbe wollte schlechterdings keine Kundgebungen zu Gunsten von Thiers dulden und machte selbst in Begeisterung eines Gendarmerie-Offiziers die Runde durch den Ort. Die Sache wäre ihm aber keineswegs schlecht bekommen, denn als er eine "Vive Thiers!" rufende Gruppe aus einander sprengen wollte, erhielt er eine tüchtige Tracht Prügel und der Gendarmerie-Offizier wurde zu Boden geworfen.

Erlangen. Am 30. Juli. Von acht ruhenden Damen, welche höchstens in Südtirol studirten und nun mit den übrigen raus Studentinnen durch einen fasselichen Utaf gezwungen werden, und die dortige Universität zu verlassen, ging vor einiger Zeit ein Gesuch um Zulassung zum Studium an der Universität ein. Dasselbe ist nun abweisend beschieden worden.

Nagensburg. 3. August. Der deutsche Kaiser ist hier selbst heute Abends 7 Uhr mit Benutzung der Neumarkter Eisenbahn von Regensburg eingetroffen und an dem geschmückten Bahnhofe an Stelle des von dort abberufenen Captains zur See Werner zu übernehmen.

Wilhelms-Hafen. 4. August. Der Oberverstdirektor Przewieski ist von hier abgegangen um das Commando des deutschen Geschwaders in den span. Gewässern an Stelle des von dort abberufenen Captains zur See Werner zu übernehmen.

Dresden. 31. Juli. Über den bedenklichen Zustand des Königs schreibt man der "Post". Zug.: "Die Nachricht von der Verhöllnerung des Krankheitszustandes des Königs folgte so nahe einem Beruhigungskritzel des "Dresdener Journals", daß sie wirklich überraschte. Jetzt ist es kein Geheimnis mehr, daß das Kabinett des Königs ein unheilbares ist und in längerer oder kürzerer Frist sein Tod zu erwarten steht. Die Beängstigung des Volks ist so groß, daß fort und fort ein Leibarzt in seiner Umgebung sein muss, während als religiöser Bestand der seit Jahr und Tag nur zu oft genannte Lobredner des Jesuiten, Hofprediger Pothoff, dem Könige zur Seite steht, welchem gestern auch bereits die letzte Absolution gereicht worden. Von den telegraphisch zurückgerufenen Prinzen langte Prinz Georg, welcher Meß nicht erreicht hatte, bereits heute Vormittag wieder in Pillnitz an, während Kronprinz Albert nebst Gemahlin heute Nacht erwartet werden. Die heutige aufs letzte vorbereitete Denkmals-Einweihung zu Ehren des sächsischen (12. deutschen) Heerführers auf dem Schlachtfeld von St. Petrikirch wird voraussichtlich unter Stellvertretung des königl. Prinzen statt.

Paris. 1. Aug. In Epinal, das von den deutschen Truppen am Dienstag geräumt worden ist, herrsche seitdem große Erregung.

Die Behörden suchten nämlich auf alle mögliche Weise die thüringischen und republikanischen Demonstrationen zu verhindern. Besonders groß war die Erregung gestern. Es hieß nämlich, daß ein Jäger-Bataillon eintreffen würde, und die ganze Stadt strömte nach dem Eisenbahnhof, um die Truppen zu empfangen. Die Männer trugen Fahnen, die Frauen und Mädchen Blumensträuße, die sie den Soldaten überreichten wollten, und der Maire und die Gemeinderäthe befanden sich unter der Menge. Als der Zug eintraf, befanden sich die Soldaten nicht darin. Die Enttäuschung der Menge war groß. Der Maire gab nun um dieselbe zu beruhigen, der Musikkorps den Befehl, patriotische Märkte aufzuführen. Der Präfekt wollte dieses nicht dulden; man hörte aber nicht auf ihn und die Menge durchzog, mit der Musikkorps an der Spitze, die Straßen der Stadt. Die Erregung nahm zu, als man nun erfuhr, daß der Maire, welchen der Präfekt grob behandelte, weil er sich für Eisenbahn begeistert hatte, seine Entlassung gefordert, und es wäre wahrscheinlich zu tollen Szenen gekommen, wenn die Behörde, die wohl eingesehen, daß sie zu weit gegangen, sich nicht dazu entschlossen hätte, den Bewohnern zu wissen zu thun, daß die Truppen in der Nacht ankommen würden. Die hiesige Stadt wartete nun an der Eisenbahn und als das Jäger-Bataillon endlich eintraf, wurde es mit größter Begeisterung aufgenommen und die Hoch auf Thiers und die Republik wollten gar kein Ende nehmen. Nicht so klug wie der Präfekt in Epinal bewegte sich der Unterpräfekt in Nyon V. Gape. Derselbe wollte schlechterdings keine Kundgebungen zu Gunsten von Thiers dulden und machte selbst in Begeisterung eines Gendarmerie-Offiziers die Runde durch den Ort. Die Sache wäre ihm aber keineswegs schlecht bekommen, denn als er eine "Vive Thiers!" rufende Gruppe aus einander sprengen wollte, erhielt er eine tüchtige Tracht Prügel und der Gendarmerie-Offizier wurde zu Boden geworfen.

Die Clericalen ergönnen sich an Prophezeiungen, wie sich die Zukunft Frankreichs gestalten werde. Mr. Villon veröffentlicht in der religiösen Zeitchrift "Le Rose de Marie" ein Zukunftsbild von den kriegerischen Erfolgen, die Frankreich bevorstehen, so lockend, daß er damit gewiß auch in anderen als clericalen Kreisen lebhafte Zustimmung erregen wird. Die geschlagene preußische Armee sieht unter Zurücklassung von 80,000 Kampftüchtigen und der gesamten Bagage unaufhaltlich von Châlons bis Königsberg; die zweite Armee zieht über Nancy nach Metz; die dritte zieht durch das Elsass. Die drei siegreichen französischen Armeen rücken bis Berlin vor, wo man Papiere auffindet, die Russland, Italien und Spanien compromittieren. Vor Königsberg wird die Entscheidungsschlacht gegen die verkrüppelten Preußen und Russen geschlagen, Russland streckt die Waffen und dieser Macht gewährt man einen Frieden; Preußen dagegen hört auf zu existiren. Polen wird wieder hergestellt, Österreich gibt Gallien heraus und wird nach der Seite von Griechenland hin entzweit — und was vergleichsweise Ursprung mehr ist. Die Sache hat aber auch ihre ernste Seite, denn der französische Chauvinismus ist eine Krankheit, die eine sehr vorsichtige Behandlung erfordert und verartige scharf gewürzte Dosen zumal in den Hunderttagen nicht ohne verschlimmende Wirkung vertragen kann.

Die Vorbereiungen der französischen Monarchisten, das Definitivum vorzubereiten, beschäftigen gegenwärtig die französischen Presseorgane fast ausschließlich. Mag man die Wirkung der geschilderten Fama auch einen großen Theil der umlaufenden Mitteilungen über Unterhandlungen der Orleansiten mit den Legitimisten

und den Versuch, eine Monarchie ohne König mit Mac Mahon als Regent zu begründen, auf Rechnung setzen; so viel steht fest, daß ganz ohne Grund derartige Gerüchte sich nicht längere Zeit hindurch erhalten. Als feststehend darf also erachtet werden, daß man mit Realisierung solcher Pläne in den betreffenden Kreisen beschäftigt ist; ob man damit zu Stande kommen wird, muß freilich der Zukunft anheimgestellt bleiben. Die Republikaner sind auf eine sehr rigorose Anwendung des Gesetzes zum Schutze der Nationalversammlung gegen ihre Belästiger gesetzt, das geht unter anderem auch daraus hervor, daß Gambetta für den Fall, daß man seinen Bankettfeinden auf französischem Grund und Boden Widerstand entgegensezt, seiner Verehrsamkeit jenseits des Kanals freien Lauf zu lassen gedenkt.

— 5. August. Die "Patrie" meldet: Wegen der spanischen Complication hat das französische Minneliner-Geschwader den Befehl erhalten, der englischen Flotte an der spanischen Küste sich anzuschließen, um die französischen Landesangehörigen zu beschützen und den maritimen Einfluß Frankreichs aufrecht zu erhalten. Das Mittelmeer-Geschwader ist bereits von Gibraltar angekommen.

London. 2. August. Der von London nach Schottland heute abgelaufene Extrajug ist in der Nähe von Wigton verunglückt.

Gibraltar. 2. August. Die deutsche Panzerfregatte "Friedrich Carl" zwang gestern mit der englischen Panzerfregatte "Swiftsure" die Insurgentenfregatten "Victoria" und "Almanza", welche beabsichtigt, Geldpressing das offene Almeria bombardieren, nach Cartagena zurückzukehren, wo sie bloß gehalten werden. Conterras bleibt bis auf weiteres an Bord des "Friedrich Carl".

Spanien. In Catalonien haben die Republikaner endlich noch einmal einen erheblichen Vorrath über die Carlistas errungen. Die Stadt Galdas de Montbau wurde am 30. Juli von den Carlistas unter Mirat angegriffen, und zwar, wie eine Depesche des Richters von Granollers sagt, mit 4000 Mann, welche Zahl wohl etwas zu hoch geegriffen sein wird. Die Freiwilligen des Ortes, denen sich alle Liberalen, die Waffen aufzuwerben vermochten, angeschlossen, leisteten zähnen Widerstand, und als eine Truppenabteilung aus Granollers zu ihrer Verstärkung kam, wurde die Rolle des Angreifers vertauscht und die Carlistas ergreiften die Flucht unter Zurücklassung von 38 Toten und vielen Waffen und Worräthen; die Zahl ihrer Verwundeten soll sehr groß sein. Die Truppen und Freiwilligen hatten 6 Tote und 26 Verwundete. Die Carlistas beschleunigten ihre Flucht, als von San Felio ihnen noch eine Abteilung unter dem Obersten Martí und einem Bruder des unlangst gefallenen Brigadiers Gabini entgegankam. Einige Tage vorher sind die von den Carlistas bei Alpens und bei der Einnahme von Igualada gefangenem 800 Soldaten befreit worden. Dieselben waren in dem sogenannten Santuario del Hort eingeklossen, ohne zu wissen, daß sie zuletzt draußen nur von 60 Carlistas bewacht waren. Eine Truppenabteilung unter Moreno versagte diese Wachmannschaft und öffnete den Gefangenen die Thore. Die gefangenen Offiziere und 60 Gefangen aus Igualada waren von den siebzig Carlistas mitgeschleppt worden, welche einen Oberstleutnant des Bataillons Navarra und drei der Gefangen auf dem Wege erschossen, darunter einen 70jährigen Greis. Zuletzt ließen sie in Monbeller die übrigen Gefangen frei, wahrscheinlich weil dieselben auf dem Marsch zu hinderlich waren.

Das Ereignis des Tages ist die am 1. August erfolgte Inhaftnahme des Insurgentenfregatten-Commandanten der Panzerfregatte "Friedrich Karl", Capitán d. S. Werner. Wenn der Commodore der deutschen Flottille in den span. Gewässern bei der Aktion gegen die "Vigilante" seerechtlich correct, aber unpolitisch verfuhr, so wird ihm heute von seiner Seite das Zeugnis versagt werden, daß er mit dem zweiten Act gegen die spanischen Insurgenten ebenso den Normen des Seerechts entsprechend, als politisch gehandelt hat. Die Commandanten des deutschen, englischen und französischen Geschwaders waren, wie es in dem betreffenden Telegramme an die span. Regierung in Madrid heißt, darüber einverstanden, daß Conterras als Geisel auf dem "Friedrich Karl" zurückbleibe, bis die Insurgentenfregatte befohlenermaßen von Malaga nach Cartagena zurückkehrt wären.

Heute liegen die ausschlächtlichen Berichte auch über die Einnahme Sevillas durch die Truppen des Generals Paravia vor. Der erste Angriff wurde am 28. Nachmittags unternommen. Nach stundenlangem Kampfe, in welchem beide Theile erhebliche Verluste litt, hatte Paravia den Bahnhof, das Polytechnicum und den östlichen Stadtteil hinter der Puerta de la Carne erobert, wobei vier Kanonen in seinen Besitz fielen. Die Außständischen, welche in dem Carne-Viertel ihre Hauptposition gehabt, zogen sich nun in die massive Tabakfabrik hinter den Gärten des Alcazar und in die St.

Geograph.

(Schluß)

Der schlaue Spängenberg zog einmal die Kapuze vom Kopfe des Thieres und gab ihm einige Stücke Zucker. Dann erläudigte er sich bei den Offizieren nach einem guten Quartier und Stall,

worauf er gemächlich mit der Erklärung abgab, er werde einige Tage hier ausruhen und so bei der Gelegenheit Berlin ansehen.

Die Nachricht von dem Pferd in Packenwand allarmierte die berühmten Pferdebesitzer dergegen, das sich alles was nur einigen Pferdeverstand besaß, wünschte im Circus von Renz einzufind, der gerade Vorstellungen gab und wo man etwas von dem Wunderpferd zu erfahren hoffte. Die Öffnerei wandten sich sofort an Renz, der ihrer Meinung nach etwas Genaueres über die Sache wissen müsse. — Renz wußte aber nicht nur nichts sondern war bei den Berichten selbst noch neugieriger als die Andern alle miteinander. — Er stößt noch während der Vorstellung fort und sucht Spangenberg auf, den er nicht zu Hause fand, lies sich jedoch in den Stall führen und befahlte den beiden Knechten des Thieres und was sie sonst außer der Verpackung seien, mit großem Interesse.

Am nächsten Morgen um sieben Uhr holte er Spangenberg schon aus dem Bett und bat ihn, das Pferd auszupacken und herauszuführen zu lassen.

„Zu was?“ fragte Spangenberg. „Sie laufen es doch nicht abgleich das allerungs ein Stück für Sie wäre. Schwere breit! Der Wallach müßte unter Ihrer Hand im Circus Ersatz machen. Aber nein, die Deutschen sind Schäfer. Nur in Petersburg sieht man was Divertissement.“

Was die Petersburger jahren können kann ich auch noch zählen.“ sagte Renz gereizt. — „Kommen Sie, packen Sie Ihr Pferd aus, vielleicht gibt's ein Geschenk.“

„Um, es wäre eine saone Stunde auf der Eisenbahn erspart. Aber es geht nicht, es ist schon beinahe fest verkauft.“ brummte Spangenberg.

„Ah, Unsin. Kommen Sie, zeigen Sie mir das Pferd.“ drängte Renz.

Der Kellner erschien und meldete, daß einige Öffnerei unten waren, die das eingehende Pferd sehen wollten.

„Ich habe noch nicht einmal gefrühstückt,“ rief Spangenberg. „Die Herren sollen ein wenig warten, wenn sie so gut sein wollen.“

„Sie haben noch nicht gefrühstückt? Ich auch nicht,“ sagte Renz schläfrig. „Frühstückt mit mir einander, ich mit Ihnen, wenn Sie zuerst das Pferd und — ich habe den Vorlauf,

„Meinetwegen. Ihnen kann ich nichts abschlagen. Kommen Sie! — Und nach dem Stall ging der Zug mit Renz und den Öffnerei, die alle mit Spannung zusahen, wie Spangenberg das Kleid des Pferdes aufsetzte und trennte. Wie das isolante Thier aus der dicken Umhüllung hervorkam, erslang ein allgemeines „Ah“.

Renz beharrte es genau, es sei laufen und war entschlossen, es zu kaufen, wou die Öffnerei auch Lust hatten. — Nun begann ein Handel auf Tod und Leben, bis endlich nach einer Stunde Renz das Pferd für hunderttausend Friedrichs vor sich und die Hotelrechnung und in seine Stellung abführen ließ.

Spangenberg fuhr höchst vergnügt nach Dresden zurück. Es war nicht allein das gute Gesellschaft, welches ihn so hoch erfreute. Die Häuptsache bei der Gesellschaft war, daß er Renz den ersten Pferdefreund der Welt gemacht. Renz dementhielt. Wenn das bekannt wurde, so war ihm endger Rückzug unter den Centauren gesichert. — Er bekam immer eine Laufanfälle. Klopfte dabei auf die Friedhofspore in seiner Tasche und antwortete, „Gesucht gemacht!“

Renz erkannte bald das Talent des Pferdes, auf den Vorberufen zu gehen und den Hinterteilen zu schießen und bildete dies aus. Er stürzte es einige Male in Berlin vor und ging darauf nach Dresden.

Als der Circus hier erschien ward und die ersten Proben begannen, fand sich alles was Pferdeverstand besaß, dazu ein Graf Lüder, der in Berlin den Wallachen geklebt, den er durch sein Hörnchen an Spangenberg unbewußt an Renz gebracht, drannte auf dies Pferd und hatte Renz soon einfacheintheunhundert Thaler dafür geboten. Er erwartete den Direktor legt an der Eisenbahn und bezog den Handel von Renzem. Renz wollte aber von seinem Hörnchen etwas wissen, worauf der Graf ärgerlich nach seinem Schloß fuhr.

Bor dem Circus standen die sämmtlichen Centauren Dresdens und erwarteten ihren Obermeister, der mit einem prächtigen Halponygespann ankam. Auch Spangenberg war unter ihnen, um sich am Anblick des Meisters zu laben. — Renz tut alle freundlich ein, vor allen Dingen mit ihm zu frühstücken. Der glückliche Mann ist sehr gesiegt und in der Lage, eine Anzahl Bekannte zum Frühstück einzuladen, was auch sehr freundlich angenommen wird. Nach dem Frühstück ging man zur Besichtigung der Pferde in den

Circus. Mir Spangenberg schwieg Gesichte vor und drückte sich mit einem Seitenblick auf die prächtige Person des Meisters ab. Unter den neuen quadrupedischen Mitgliedern des Circus erschien auch der Wallach, bei dessen Anblick Graßelt einen Ausdruck der Bewunderung hörten ließ, worauf die übrigen Centauren erstaunt „Der Mauerträger“ riefen.

„Kennen Sie das Pferd?“ fragte Renz Graßelt.

„Wie sollte ich es nicht kennen. Habe ich es doch erst vor kurzem an Spangenberg verkauft.“ sagte dieser, den Wallachen mit Kopfschütteln betrachtend.

„In Spangenberg? Ganz richtig. Wo ist er denn? Von dem habe ich es,“ sprach Renz im Kreise untersuchend.

„In Packenwand eingehend.“ lachend die Centauren. „Was haben Sie gegeben?“ fragte Graßelt.

„Hunderttausend Friedrichs.“

Eine augenfünzig Stille entstand, dann rief Graßelt: „Bei Gott, er hat Renz gemacht! und gemacht! gemacht!“ schrie der ganze Thor, worauf Renz den ganzen Handel mit 60 Thalern und die ganzen guten Eigenschaften des Pferdes erfuhr. — Er warf die Peitsche mit einem Aufschlag zu Boden, der niemals weniger als stromm war und bat dann die Centauren, bis morgen zu schweigen.

Als das Pferd in der Abendvorstellung einige Fehler mache und Renz sehr ärgерlich darüber war, erfaßt Graf Luckler seinen Vorbehalt und bat zweitausend Thaler dafür. Renz schlug in seinem Verger ein und Graf Luckler war der letzte „Gesucht“, denn er besaß den Wallachen noch heute; hat aber Glashäuser mit ihm genommen, einen Besuch in der Vorstellungsliege und beinahe auch im Museum auf seinem Rücken gemacht, mußte erfahren, daß er selbst das erste Kapital zum Handel mit dem Gaul gelassen und bekommt bei jedem Versuch, ihn zu verkaufen, die Antwort: „ge macht.“

„Um, es wäre eine saone Stunde auf der Eisenbahn erspart. Aber es geht nicht, es ist schon beinahe fest verkauft.“ brummte Spangenberg.

„Ah, Unsin. Kommen Sie, zeigen Sie mir das Pferd.“ drängte Renz.

Der Kellner erschien und meldete, daß einige Öffnerei unten waren, die das eingehende Pferd sehen wollten.

„Ich habe noch nicht einmal gefrühstückt,“ rief Spangenberg.

„Die Herren sollen ein wenig warten, wenn sie so gut sein wollen.“

„Sie haben noch nicht gefrühstückt? Ich auch nicht,“ sagte Renz schläfrig.

„Frühstückt mit mir einander, ich mit Ihnen, wenn Sie zuerst das Pferd und — ich habe den Vorlauf,

„Meinetwegen. Ihnen kann ich nichts abschlagen. Kommen Sie! — Und nach dem Stall ging der Zug mit Renz und den Öffnerei, die alle mit Spannung zusahen, wie Spangenberg das Kleid des Pferdes aufsetzte und trennte. Wie das isolante Thier aus der dicken Umhüllung hervorkam, erslang ein allgemeines „Ah“.

Renz beharrte es genau, es sei laufen und war entschlossen, es zu kaufen, wou die Öffnerei auch Lust hatten. — Nun begann ein Handel auf Tod und Leben, bis endlich nach einer Stunde Renz das Pferd für hunderttausend Friedrichs vor sich und die Hotelrechnung und in seine Stellung abführen ließ.

Spangenberg fuhr höchst vergnügt nach Dresden zurück. Es war nicht allein das gute Gesellschaft, welches ihn so hoch erfreute. Die Häuptsache bei der Gesellschaft war, daß er Renz den ersten Pferdefreund der Welt gemacht. Renz dementhielt. Wenn das bekannt wurde, so war ihm endger Rückzug unter den Centauren gesichert. — Er bekam immer eine Laufanfälle. Klopfte dabei auf die Friedhofspore in seiner Tasche und antwortete, „Gesucht gemacht!“

Renz erkannte bald das Talent des Pferdes, auf den Vorberufen zu gehen und den Hinterteilen zu schießen und bildete dies aus. Er stürzte es einige Male in Berlin vor und ging darauf nach Dresden.

Als der Circus hier erschien ward und die ersten Proben begannen, fand sich alles was Pferdeverstand besaß, dazu ein

Graf Lüder, der in Berlin den Wallachen geklebt, den er durch sein Hörnchen an Spangenberg unbewußt an Renz gebracht, drannte auf dies Pferd und hatte Renz soon einfacheintheunhundert Thaler dafür geboten. Er erwartete den Direktor legt an der Eisenbahn und bezog den Handel von Renzem. Renz wollte aber von seinem Hörnchen etwas wissen, worauf der Graf ärgerlich nach seinem Schloß fuhr.

Bor dem Circus standen die sämmtlichen Centauren Dresdens und erwarteten ihren Obermeister, der mit einem prächtigen Halponygespann ankam. Auch Spangenberg war unter ihnen, um sich am Anblick des Meisters zu laben. — Renz tut alle freundlich ein, vor allen Dingen mit ihm zu frühstücken. Der glückliche Mann ist sehr gesiegt und in der Lage, eine Anzahl Bekannte zum Frühstück einzuladen, was auch sehr freundlich angenommen wird. Nach dem Frühstück ging man zur Besichtigung der Pferde in den

Schorndorfer Zeitzeiger

Amtsblatt

Insertionspreis:
die dreissigstige Zeile oder
deren Raum 3 Kr.

Oberamt-Bezirk Schorndorf.

1873.

N. 91.

Samstag den 9. August

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Den Orts-Vorstehern resp. Gemeindevögeln

werden demnächst durch die Oberamtspflege die Kostenzettel und Verzinsungen der geimpften Kinder ausgehen und werden dieselben aufgesondert, gemäß S. 16, § 2 der Minit. Verfügung vom 18. Oct. 1872 Reg. Bl. S. 351 das Weitere zu besorgen.

Den 9. August 1873.

Königl. Oberamt.

AB. Simon.

Joh. Friedrich Klopfer, Bauer auf dem Engelberg, Eventualthlg. (nachträglich).

Winterbach den 6. August 1873.

K. Amtsnotariat.

Örcher.

Schorndorf.

Gebinde-Verkauf.

Dem Carl Engeler, Schreiner da-

hier wird am

Montag den 18. August

Nachmitt. 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus

Die Hälfte an

11/3 Rth. einem zweistoc-

Wohnhaus in der Höll-

gasse mit gewölbtem Kel-

ler neben Wilhelm-

Strass und der Gasse,

Anschlag 800 fl.

im Executionsweg verkauft, wozu man

Kaufslehaber einlade-

Schorndorf den 31. Juli 1873.

Gemeinderath.

Örter.

Gebinde- und Bürgen-Aufruf.

Alle Diesenigen welche bei nachbemer-

ten Geschichten des Hessischen Bezirks in

Irgend einer Beziehung betheiligt sind,

werden hierdurch aufgesondert, ihre An-

sprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr ihrer

Machterhaltung diesesseits anzumelden

und rechtsgemäß zu erweisen:

Aspergle.

Johannes Kühne, Bauer in Neckelsberg,

Königl. Gerichtsnotariat.

Gauv.

Schultheißenamt.

Gebildekredit.

Unterthau.

Unterzeichner zeigt hiermit

an, daß er sich als Schieds-

richter hier niedergelassen hat

und empfiehlt sich der hiesigen

Einwohnergemeinde gegen billige

und pünktliche Bedienung auf

Seite.

Friedrich Biethmaier,

im Hause des Herrn Hünlicher Sigel.

Schorndorf.

Unterzeichnete, welche einige Jahre cons-

ervatoriumsunterricht im Clavier wie

im Gelang erhalten hat, erlaubt sich den

erheblichen Einwohnern anzuziehen, daß sie

sich als Musiklehrerin niedergelassen hat.

Auch ertheile ich in allen weiblichen seineren

Gitarrenarbeiten Kindern und Erwachsenen

grundlichen Unterricht.

Franz Caroline Hammüller

im Hause des Hrn. Becker Obermüller.

Schorndorf.

Schmelzketten

kaufst fortwährend zu den höchsten Preisen

Schmelzketten.

Einen fräftigen Jungen nimmt in die

Lehre

der Onde.

Septau eines Baumguts.

Aus der Erbschaft des verstorbenen

Wilhelm Schäfer Sternwitzs dahier,

wird am Montag den 11. August

Nachmitt. 2 Uhr

1. Werk 26, 3. Rth. Baumgut im Ot-

tillenberg.

auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen

Aufstreit verkauft, möge Kaufslehaber

mit dem Auftragen eingeladen werden, daß

nur ein einjähriger Auftrag stattfindet.